

Andocken schwer gemacht

Heirats-, Arbeits- und Fluchtmigration verdeckt Sicht auf Menschen

GAMPRIN – Über unseren Zugang zu den europäischen Migrantenströmen in Gegenwart und jüngerer Vergangenheit referierte gestern die Historikerin Martina Sochin in einem Vortrag des Liechtenstein-Institutes.

• Reinhard Peter

Im letzten Vortrag der Reihe «Liechtensteins Umgang mit Fremden» schloss Martina Sochin den Zyklus mit einem Blick auf die Gegenwart. Sochin beleuchtete die Stimmungen und Wahrnehmungen der liechtensteinischen Aufnahmegesellschaft gegenüber zugewanderten oder geflüchteten Ausländern. So war noch in den 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts die Migration durch Heirat ein gewaltiger Streitpunkt, wenn etwa davon die Rede war, dass «eingeherratete Ausländerinnen unter keinen Umständen stimmen sollten». Da sie nämlich viel besser reden könnten als Liechtensteiner, würden sie die Männer um den Finger wickeln. Und auch die Arbeitnehmer sprachen sich mit Blick auf bedrohte Arbeitsplätze gegen eine «Familiendomizilierung» angeheirateter Ausländerinnen aus. Ebenfalls als Fremdkörper wurden die Saisoniers italienischer Provenienz angesehen. So sprach man bei deren Rekrutierung offiziell von «Italiener bestellen». Der Familiennachzug bei Berufs- und Hilfsarbeitern wur-



Martina Sochin referierte über das Thema «Wer gehört dazu? Liechtensteins Umgang mit Fremden im 19. und 20. Jahrhundert».

de bis 1968 grundsätzlich verweigert. Fürsprecher fanden Migranten während dieser Zeit zwar vereinzelt in beiden Parteien, richtig hinter ihnen stand jedoch nur die Kirche, welche den Umgang mit Migranten geisselte.

Flüchtlingsswellen

Die Flüchtlingsswellen innerhalb und ausserhalb Europas im ausgehenden 20. Jahrhundert brach-

ten Liechtenstein mehrmals in Verlegenheit. Bei der Ungarnrevolution 1956 hatte man die Sowjetunion und Ungarn hart verurteilt und liess Taten folgen: Flüchtlingfamilien erhielten Asyl. Zögerlich jedoch reagierte das Fürstentum auf die «boat-people», die nach der Annexion Südvietnams durch den Norden einen weltweiten Flüchtlingstrom ausgelöst hatten. Nach vielen Diskussionen nahm Liechtenstein

schliesslich 20 Flüchtlinge auf. In der Bosnienkrise 1992/1993 zeigte sich das Land grosszügiger und hatte insgesamt 350 aufgenommen. Regelrecht überrollt wurde Liechtenstein 1998 durch die kosovarischen Flüchtlinge, von denen 1999 600 «illegal Eingereiste» vorübergehend zu Gast waren, durch rasch ergriffene Rückkehrmassnahmen und finanzielle Anreize aber bald das Land verliessen.